

„Das Sauerland lebt vom Engagement seiner Bürger“

Im Gespräch mit Georg Scheuerlein

Georg Scheuerlein arbeitet seit 1993 für den Hochsauerlandkreis, zuletzt als Leiter des Fachdienstes Kultur/Musikschule. Im Sommer 2018 wird er verabschiedet. Georg Scheuerlein hat das kulturelle Leben im Sauerland nachhaltig mitgeprägt.

Herr Scheuerlein, was führt einen gebürtigen Pfälzer ins Sauerland?

Zum einen die motivierende Ansprache des gebürtigen Eslohers und Sauerländers

an Sauerland die Plattform für kulturelle – und touristische Events, innovative Wirtschaftsunternehmen und Menschen, die sich auf vielfältigste Weise engagieren.“ (www.kulturregion-sauerland.de) Sehen Sie in dieser Beschreibung eine treffende Charakterisierung der Kulturregion Sauerland?

Das Sauerland lebt vom Engagement seiner Bürger in vielen Zusammenhängen, nicht nur explizit im kulturellen Bereich.

vor allem Unterstützung zukommen zu lassen. Hier liegt eine der großen Herausforderungen der Zukunft: hauptamtliche Unterstützung für das Ehrenamt. Da wird schon viel bei den Städten, Gemeinden und dem Hochsauerlandkreis getan, aber es braucht nach meiner Auffassung in Zukunft noch einiges mehr an neuen, im ersten Moment vielleicht auch ungewöhnlichen Ideen. Hier hoffe ich, dass die Ressourcen, die das Land Nordrhein-Westfalen über das Heimatministerium für den ländlichen Raum in Aussicht gestellt hat,



Dr. Wolfgang König bei einem gemeinsamen Projekt in Kenia, zum anderen vielleicht ein Urlaubsaufenthalt in den 80er Jahren in Schmallenberg, bei dem ich die Abtei Königsmünster in Meschede besuchte. Dieser Raum hatte mich sehr beeindruckt und ich war fasziniert von dem Gedanken, ihn einmal selbst mit Musik zu füllen. 1996 durfte ich dann dort das Sinfonieorchester der Musikschule Hochsauerlandkreis mit Saint-Saens Orgelsinfonie dirigieren. Ich habe daraus gelernt: Überlege deine Wünsche sehr sorgfältig, wenn du in einem Raum so nahe bei Gott bist, sie könnten in Erfüllung gehen.

„Mit seinen wundervollen Wald- und Wiesenflächen bietet die Kulturregi-

In diesem allerdings schafft eine vielfältige, nachhaltige, kreative und zur Teilhabe motivierende Kulturarbeit positive Rahmenbedingungen für innovative und erfolgreiche Wirtschaftsunternehmen, da sie die Region für Fachkräfte und deren Familien attraktiv machen.

Wo sehen Sie noch deutlichen Handlungsbedarf?

Es wird immer schwieriger, Menschen für langfristiges ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Das hat sicher – aber nicht ausschließlich – mit geänderten Freizeitverhalten und Lebensplanungen zu tun. Umso wichtiger ist es deshalb, dem Ehrenamt mehr Anerkennung und

ZUR PERSON

Georg Scheuerlein, geboren 1958, aufgewachsen in einem pfälzischen Pfarrhaus, erste musikalische Ausbildung beim Musikverein in Enkenbach, am kirchenmusikalischen Institut der Pfälzischen Landeskirche in Speyer und in der evangelischen Jugendkantorei der Pfalz. Danach Studium Schulmusik, Musikwissenschaft und Orchesterdirigieren an der Musikhochschule Mannheim und der Universität Heidelberg, Stipendiat des Deutschen Orchesterwettbewerbs 1988, Kirchenmusiker an der Auferstehungskirche Viernheim, Lehrbeauftragter an der Fachhochschule für Sozialwesen Ludwigshafen, Studienrat am Gymnasium in Schifferstadt und der Deutschen Schule Nairobi, Kenia.

Seit 1993 im Sauerland, Leitung des Fachdienstes Kultur und der Musikschule des Hochsauerlandkreises. In diesen Funktionen u.a. auch zuständig für das Kulturbüro Sauerland im Rahmen der regionalen Kulturpolitik des Landes NRW, Mitglied im Beirat Regionale Südwestfalen 2013, künstlerischer Leiter des Festivals Sauerland-Herbst, Vorsitzender Trägerverein Mundartarchiv in Eslohe-Cobbenrode sowie Beratung und Mitarbeit bei der Konzeptentwicklung Akademie Bad Fredeburg/Musikbildungszentrum Südwestfalen. Künstlerische und pädagogische Arbeit u.a. als Dirigent der Kammerorchester in Arnsberg, Meschede und Olsberg, sowie der Kinderorchester, des Jugendsinfonie- und des Sinfonieorchesters der Musikschule Hochsauerlandkreis.



solche Initiativen in der Region ermöglichen. So kann es gelingen, dieses für alle Menschen in der Region so wichtige ehrenamtliche Engagement wieder auf eine breitere Basis zu stellen.

Zu den von Ihnen initiierten und immer weiter entwickelten Projekten gehört der „Sauerland-Herbst“, mittlerweile ein kulturelles Markenzeichen unserer Region, das inzwischen bundesweit, international Beachtung findet. „Das größte Blechbläserfestival der Welt“ nennt es anerkennend sauerlandinitiativ, ein Zusammenschluss von Unternehmen und Privatpersonen. Im vergangenen Jahr fand das Musikfestival bereits zum 18. Mal statt. Vom 7. Oktober bis zum 5. November 2017 zeigten wieder erstklassige Musiker in insgesamt 16 Konzerten ihr Können. Veranstaltungsorte waren u.a. Industriehallen, das Musikbildungszentrum Südwestfalen in Schmallenberg-Bad Fredeburg, Kirchen. Worin liegt der Schlüssel zum nachhaltigen Erfolg des „Sauerlandherbstes“?

Ich denke, hier kommen mehrere Aspekte zusammen:

Sauerland-Herbst ist ein Musikfestival mit nachhaltigem Anspruch. Alles, was Menschen den Zugang zur Musik, das Verständnis von Musik, die Motivation zum Musizieren, Schlüsselerlebnisse mit Musik und Kontakt zu und unter den Musikerinnen und Musikern ermöglicht und fördert, steht im Mittelpunkt. Dazu unterstützt das Festival die große Zahl von Menschen der Region, die in Orchestern, Posaunenchorern und Ensembles aktiv musizieren, mit Angeboten einer qualifizierten Fort- und Weiterbildung, mit neuen Ideen und Kontakten und nicht zuletzt mit neuer Motivation zum eigenen Tun. Sauerland-Herbst fördert damit die das Sauerland so prägende Musiklandschaft.

Und es ist eine Veranstaltungsreihe, die fest in der Region verankert ist. Die Gastfreundschaft, die Begeisterungsfähigkeit, die Treue zum Festival, die breite Unterstützung von vielen, das Engagement der Sponsoren, des Landes NRW, der Städte und Gemeinden und des Trägers Hochsauerlandkreis sind Grundlage für den Bestand und die Weiterentwicklung des Festivals. Sauerland-Herbst vertritt in den Angeboten seiner Brass Akademie in Bad Fredeburg einen ganzheitlichen Ansatz. Dazu gehören neben der pädagogischen und künstlerischen Arbeit mit Musikerinnen und Musikern auch unterstützende Angebote aus den Bereichen Psychologie und Physiologie. Es gilt in der Zukunft, diesen Ansatz weiterzuentwickeln und als ein Alleinstellungsmerkmal herauszuarbeiten. Damit soll dem Festival ein stabiles Fundament und entsprechende Verortung gegeben und eine Einbindung in das touristische Angebot der Region (u.a. Gesundheitstourismus) ermöglicht werden.

Im Musikbildungszentrum Südwestfalen in Schmallenberg-Bad Fredeburg fand vom 25. bis zum 29. Oktober 2017 im Rahmen des Sauerland-Herbstes der 18. Internationale Sauerländer Brass-Workshop statt. Welchen Stellenwert hat das Musikbildungszentrum Südwestfalen inzwischen in der Musikszene?

Es ist sehr erfreulich, wie dieses Haus mit seiner professionellen Infrastruktur als Belegakademie von der Musikszene in Südwestfalen und weit darüber hinaus angenommen wird. Die Weiterentwicklung der Akademie zum führenden Zentrum für Fort- und Weiterbildung, Vernetzung, Unterstützung und nachhaltiger Entwicklung der Musiklandschaft in der Region hat sich der Förderverein des Musikbildungszentrums zur Aufgabe gemacht.

Könnte die Akademie Bad Fredeburg nicht auch zu einem Kristal-

isationspunkt für andere Künste werden?

Ich denke, dass die Akademie mit ihrem Auftrag Musikbildungszentrum für Südwestfalen zu sein, voll und ganz ausgelastet ist.

Die „Musikschule Hochsauerlandkreis“, eine Einrichtung des Kreises, liegt Ihnen sehr am Herzen. Fast 5000 Schülerinnen und Schüler werden von 85 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen ist eine Erfolgsgeschichte. (s. SAUERLAND, Heft 3/2017, S. 34) Sie streben die Kooperation mit weiterführenden Schulen an. Ist die Zukunft der Musikschule gesichert?

Die Musikschule begeht im Schuljahr 2018/2019 ihr 40jähriges Bestehen. Es war für mich immer wieder schön zu erleben, wie viele unserer Schülerinnen und Schüler durch die Arbeit der Musikschule einen prägenden Zugang zur Musik gefunden haben und das gemeinsame Musizieren einen wesentlichen Lebensinhalt darstellt – für nicht wenige wurde die Ausbildung durch die Lehrerinnen und Lehrer der Musikschule Grundlage einer beruflichen Karriere.

Seit der Gründung im Jahre 1978 und ihrer Erweiterung im Jahre 2001 durch den Zusammenschluss mit der Musikschule der Stadt Meschede hat sich die Musikschule Hochsauerlandkreis stetig weiterentwickelt. Sie ist aus meiner Sicht als flächendeckende Einrichtung für alle Städte und Gemeinden im Hochsauerlandkreis ein gelungenes Beispiel für interkommunale Zusammenarbeit und den Ausgleichs- und Ergänzungsauftrag des Kreises.

Was die Zukunft angeht: Ein Konzept zu „Musikschule 2025“ wurde auf Beschluss des Kreistages vom 28. Oktober 2016 in Auftrag gegeben. In einem Arbeitskreis aus Mitgliedern des Kreistages sowie Ver-



Zwei Pfälzer in Brilon (2001)

tretern von Musikschule und Verwaltung wurde ein umfassendes Konzept zur Sicherung und Weiterentwicklung der Musikschule erarbeitet, das dem Kreistag im September 2018 zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll.

Ich bin sicher, dass dieses hochwertige und für die Region so notwendige kulturelle Bildungsangebot auch in Zukunft die notwendige Unterstützung von Politik, Verwaltung und Bürgern im Hochsauerlandkreis haben wird. Dabei muss es der Musikschule weiterhin gelingen ein eigenständiges Profil zu wahren und ihren Auftrag an den Bedürfnissen der Menschen hier vor Ort zu orientieren.

Blicken wir nun auf die „Bildende Kunst“. Seit 2008 wird der August-Macke-Preis alle drei Jahre durch den Hochsauerlandkreis in diesem Bereich vergeben. Auch Ihr „Fachdienst Kultur/Musikschule“ ist in diese Aufgabe maßgeblich mit eingebunden. 2017 erhielt der junge Installations- und Objektkünstler Michael Sailstorfer diese Auszeichnung, immerhin dotiert mit 20.000 Euro. (s. SAUERLAND, Heft 4, 2017, S. 28-31) Sehen Sie in der Vergabe des Kunstpreises eine Erfolgsgeschichte, vergleichbar mit der des „Sauerland-Herbstes“?

Es ist nach wie vor eine große Herausforderung, den August-Macke-Preis zum einen als einen der höchstdotierten Kunst-

preise Deutschlands überregional wahrnehmbar zu machen und – was aus meiner Sicht noch wichtiger ist - ihn als Motor und Impulsgeber für eine nachhaltige Entwicklung von Angeboten im Bereich Bildende Kunst in der Region zu nutzen. Dazu gehört u.a. auf bereits bestehende qualifizierte Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche, auf Ausstellungen und innovative Veranstaltungsreihen, im Rahmen eines professionellen Marketings „August-Macke-Preis“ aufmerksam zu machen. August Macke ist aus meiner Sicht leider noch nicht - wie erhofft – so richtig in der Region angekommen.

Seit 2009 wird der August-Macke-Förderpreis vergeben, dotiert mit 5.000 Euro. Alle drei Jahre werden Nachwuchskünstler gefördert. „Teilnahmeberechtigt sind Künstlerinnen und Künstler, die in der Region Südwestfalen (Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein und Kreis Soest) nach 1984 geboren sind, seit mindestens zwei Jahren ihren ersten Wohnsitz in der Region haben oder nachweislich überwiegend in dieser Region künstlerisch tätig sind.“ (www.august-macke-preis.info) Welche Resonanz hat nach Ihren Beobachtungen der Förderpreis in der genannten Region?

Der Förderpreis ist ein wesentlicher Baustein zur Förderung der bildenden Kunst

in der Region, vor allem auch dadurch, dass junge Künstlerinnen und Künstler öffentlich Wertschätzung erfahren und sich dadurch mit der Region verbunden fühlen.

In den Vergabe-Richtlinien für den August-Macke-Preis wird ausdrücklich von der Region „Südwestfalen“ gesprochen. Sollte man die dort genannten Kreise zu einer „Kulturregion Südwestfalen“ zusammenschließen?

Es wird ganz bewusst nicht von einer Kulturregion Südwestfalen gesprochen. Es ist aus meiner Sicht wichtig, hier deutlich zu differenzieren.

Bei aller Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der fünf Kreise bei der Schaffung einer Wirtschafts- und Entwicklungsregion „Südwestfalen“ und den dadurch für die Menschen entstehenden Mehrwert ist zu bedenken, dass der Heimatbegriff und die damit verbundene Identität und vor allem auch kulturelle Prägung eines Menschen in besonderem Maße durch Familie, persönliches Umfeld, Vereine, Kirchengemeinden, Schule, Freundeskreis, Brauchtum und Sprache geprägt sind. Nach meinen Erfahrungen bezeichnen Menschen z.B. Grafschaft, Cobbenrode, Alme, viele davon auch Schmallenberg, Eslohe und Brilon als ihre Heimat. Wenn man nach der Heimatregion fragt, habe ich darauf noch nie Hochsauerlandkreis oder Südwestfa-

len gehört, aber immer wieder Sauerland. Dafür gibt es viele nachvollziehbare Gründe, die eben vor allem in der prägenden (Heimat-)Kultur, im Brauchtum und in einer über Jahrhunderte währenden geschichtlichen Tradition liegen. Sauerland ist insgesamt eine bedeutende und anerkannte Marke, die zumindest im Kulturbereich weiterhin eine entsprechend eigene Gestaltungs- und Verantwortungsstruktur braucht. Dies gilt aus meiner Sicht zum Beispiel auch für das Siegerland. Ein solcher Ansatz ist zudem zukunftsorientiert, in einer Zeit, in der immer mehr Menschen – begründet oder unbegründet – Angst vor Entwurzelung und Anonymität, vor dem Verlust ihrer kulturellen Identität haben. Kulturelle Arbeit wird zudem dadurch erschwert, wenn sich im näheren Umfeld kein Ansprechpartner für die Belange der Kulturschaffenden mehr findet.

Sie sind auch Mitglied im Sauerländer Heimatbund. In Ihrem Fachdienst Kultur/Musikschule liegt zudem der Aufgabenbereich Geschäftsführung des Sauerländer Heimatbundes. Welche Bedeutung hat für Sie der SHB und wie sehen Sie seine Zukunft?

Nach meiner Überzeugung müsste man, wenn es den Sauerländer Heimatbund nicht gäbe, ihn gründen. Ein Zusammenschluss all derer, die Kultur im Sauerland schaffen, prägen und verantworten, kann eine ungeheure Gestaltungskraft entwickeln. Ich gehe da bewusst von einem sehr weit gefassten Kulturverständnis aus: Kultur bezeichnet danach alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt, im Unterschied zu einer von ihm nicht geschaffenen oder veränderten Natur. Die Zukunft des Sauerländer Heimatbundes sehe ich als die reale wie virtuelle Hei-

mat für alle, die sich mit dem Sauerland verbunden fühlen, hier geboren wurden, hier leben oder gelebt haben, hier Freunde haben oder sich einfach für das Sauerland interessieren und über das Sauerland informieren wollen. Ein Zentrum auch für die, die recherchieren, kommunizieren, Kontakte suchen und teilhaben wollen, zuständig für das kurkölnische Sauerland, eingebunden in Westfalen, vernetzt in Deutschland und der Welt. Und dabei all das nutzen, was die Digitalisierung an Sinnvollem für die Menschen ermöglicht. Und nicht zuletzt sollte sich der Sauerländer Heimatbund einmischen und Ideen artikulieren, wenn es um eine nachhaltige Gestaltung der Zukunft des Sauerlandes geht.

Was prädestiniert gerade den Sauerländer Heimatbund dazu, ein solches Zentrum zu werden?

Viele Mitglieder des Sauerländer Heimatbundes sind das, was man als Macherinnen oder Macher bezeichnet. Menschen, die als Ortheimatpfleger, Künstler und Autoren, als ehrenamtlich Tätige in Vereinen, Kirchen und Initiativen, als Mitglieder in Stadträten und Kreistagen oder als Hauptverwaltungsbeamte maßgeblich das Sauerland prägen und mitgestalten oder mitgestaltet haben. Sie alle sind Experten und Botschafter für das Sauerland.

Aus meiner Sicht besteht zur Zeit die Gefahr, dass das Diskutieren und Kommunizieren u.a. über die Zukunft des Sauerländer Heimatbundes viel Ressourcen und Zeit bindet – geradezu zum Selbstzweck wird. Ich wünsche mir für den SHB, dass er sich mehr seiner eigenen Stärken bewusst ist und sich auf konkretes Handeln für die Zukunft konzentriert - raus aus der Kiste und rein in das so reiche kulturelle Leben der Region und zum Beispiel an einer wie oben beschriebenen Plattform arbeiten!

In wenigen Wochen werden Sie - leider - nicht mehr im Amt sein. Der Umzug in Ihre Heimat, die Pfalz, steht bevor. Welche besondere Erinnerung aus dem Sauerland werden Sie mit nach Hause nehmen?

Die Pfalz ist nach wie vor meine Heimat. Dort sind meine Wurzeln, dort bin ich aufgewachsen, dort hat mich vieles geprägt. Das Sauerland würde ich, nachdem ich seit 25 Jahren in Brilon wohne, als zweite Heimat bezeichnen. Und von ihr werde ich sicherlich viele wunderbare und prägende Erfahrungen, Begegnungen und Momente in die Pfalz mitnehmen. Dazu kommt eine große Dankbar-



keit, dass ich hier sehr viel lernen und das eine oder andere für die Menschen im Hochsauerlandkreis nachhaltig mitgestalten durfte. Gerne halte ich natürlich auch noch Kontakt zu den Menschen, die ich hier bei oder durch meine Arbeit kennen und schätzen gelernt habe. Bedingt durch den großen räumlichen Abstand und meine gesundheitliche Disposition kann ich zwar vieles nicht mehr direkt miterleben, aber ich freue mich darauf, vielleicht über Internet und die Homepage des Sauerländer Heimatbundes, an Veranstaltungen und neuen spannenden Entwicklungen in der Region teilhaben zu können. Dies könnten zum Beispiel die Übertragung des Festvortrages der Mitgliederversammlung oder eine Führung durch das neue Sauerland-Museum in Arnsberg sein. Vielleicht könnte ich auch als virtueller Gast an den Workshops der Brass-Akademie in Bad Fredeburg teilnehmen oder die vielen neuen digitalen Möglichkeiten zur Teilhabe an der Entwicklung der Region nutzen.

Herr Scheuerlein, vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Die Fragen stellte Hans-Jürgen Friedrichs. ❀



Fotos (7): privat